

reinertrag auf ein Hektar lag mit 7,82 RM über dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Die Dorfbevölkerung war überwiegend evangelisch. Im Jahre 1925 hatte Grumbkow 23 Bewohner katholischer Konfession (7,1 v. H.). Es gehörte zum Kirchspiel Lupow und damit zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. Die Volksschule in Grumbkow war 1932 einstufig. Sie hatte eine Klasse und einen Lehrer, der 46 Schulkinder unterrichtete. Es war Lehrer Simon und zuletzt Fritz Neubieser.

Am 9. März 1945 wurde Grumbkow von den Russen besetzt. Sie erschossen an diesem Tage Arthur von Livonius, Herrn Stenzel und mehrere ostpreußische Bauern. Nach diesen Erlebnissen flohen die Überlebenden, wie Frau von Livonius und Frau Stenzel, in die sogenannten Waldwasserlöcher zwischen Grumbkow und Schöneichen. Dorthin hatten sich auch einige Siedlerfamilien mit Leiterwagen geflüchtet, und gemeinsam verbrachten sie nun die Nächte bei Schneegestöber unter freiem Himmel. Bis Ende März hielten sich viele Dorfbewohner in den Wäldern ringsum Grumbkow verborgen, so auch im Varzminer Wäldchen zwischen Neu Darsin und Schöneichen. Frau von Livonius starb am 18. Februar 1947 in Grumbkow und wurde in heimatlicher Erde begraben. Nach den Russen kamen die Polen und vertrieben die gesamte Dorfbevölkerung. Die Heimatortskartei Pommern hat später 191 von ihnen in der Bundesrepublik Deutschland und 126 in der DDR ermittelt. Aus Grumbkow wurde Grąbkowo.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 19 Gefallene, 11 Ziviltote und 19 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

#### *Literatur*

Geneal. Handbuch, Adelige Häuser B, Band XI 1974, S. 256 ff.

Livonius, Eberhard von: Die wirtschaftliche Entwicklung des Rittergutes Grumbkow in Pommern 1679–1926. Leipzig 1927

J.: Malzkow, Grumbkow und Darsin zu Ende des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Amtes Lupow. In: Ostpommersche Heimat 1937, Nr. 50

E. v. Puttkamer, Geschichte des Geschlechts von Puttkamer, S. 621, 623, 625

E. v. Puttkamer, Landbesitz, S. 19, 20

Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 201–202

## 52. Gumbin

Zu den Dörfern, die unmittelbar südöstlich von Stolp am jenseitigen Ufer des Glaskow-Baches wie Perlen aufgereiht in der Landschaft liegen, gehört die Gemeinde Gumbin. Der Bach begrenzte das Gemeindegebiet im Norden, während sich die Äcker des Dorfes nach Süden zu auf flacher Grundmoräne zu beiden Seiten des Chaussee nach Rathsdamnitz hin ausbreiteten. Die von Stolp kommende Gumbiner Chaussee teilte sich hinter dem Dorf in eine über Rathsdamnitz und eine über Warbelow in den Südosten des Landkreises führende Straße.

Einige Angaben über die Gemeinde Gumbin aus der Zeit von 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (1) Gützlafsthal

Gemeindefläche in ha 679

Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939 423



Zahl der Haushaltungen	111
Zahl der Wohnhäuser 1925	64
Amtsbezirk	Krampe
Standesamtsbezirk	Krampe
Gendarmeriebezirk	Gumbin
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Restgutsbesitzer Guhlke
Bürgermeister 1937	Bauer Erich Burde
Nächste Bahnstation	Stolp
Entfernung	6 km
Bahnlinie	Stettin–Groß Boschpol–Danzig (Reichsbahn)
Poststelle I	Gumbin
Letzte postalische Anschrift	Gumbin über Stolp (Pom.)

Im Gutsparc von Gumbin, der bis zur Gumbiner Mühle reichte, waren im sumpfigen Gelände die Reste eines Burgwalls erkennbar. Der Volksmund bezeichnete diesen Wall mit Freßberg und Kuckucksberg. Der historischen Dorfform nach ist Gumbin ein Winkelzeilendorf. Es gehörte zu den adligen Gütern und soll schon 1396 zusammen mit Kriwan im Besitz der Vormanns gewesen sein. Vermutlich vor 1450 wurde es von Lütcke Massow erworben. In der Musterrolle von 1523 wird *Laffrens voreman to gumbyn* genannt. Im 18. Jahrhundert wechselte Gumbin mehrfach den Besitzer. Georg von Vormann verkaufte es 1713 dem Postmeister Krüger. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Hanß Jürgen von Nohrmann und Postmeister Joh. Andr. Krüger. Bauern à 1 Lh.: 1. Peter Schultz, 2. Erdmann Schultz. Cossäthen: 1. Christoph Schultz, 2. Greger Schultz, 3. Clauß Vandersee, 4. Christian Glinde.

Von der Witwe des Postmeisters Krüger löste es der Lehnsnachfolger wieder ein, um es dem Verwalter Jakob Grothe zu verkaufen. Von diesem bzw. seiner Witwe ging es auf Friedrich Neitzke und dann 1783 auf den Leutnant Philipp Heinrich von Somnitz über. Gumbin hatte damals ein Vorwerk, drei Bauern, drei Kossäten, auf der Feldmark des Dorfes eine Wassermühle, insgesamt 14 Feuerstellen. 1809 erwarb es Georg Friedrich von Pirch. Nach mehrfachem Besitzwechsel gelangte es 1838 an August von Massow, 1846 für 50000 Taler an Ludwig Gottfried Holtz, 1862 an seinen Sohn Christian und dann in dritter Generation an Gottfried Holtz. Die letzten Besitzer des Gutes waren 1924 Franz Guhlke und 1938 E. Guhlke. Das damals noch 152 ha große Restgut hatte 110 ha Ackerland, 19 ha Wiesen, 18 ha Wald, 2,5 ha Unland, Hofraum und Wege, 2,5 ha Wasserflächen sowie einen Viehbestand von 15 Pferden, 53 Stück Rindvieh und 51 Schweinen. Außer dem Gut gab es in Gumbin 53 landwirtschaftliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

- 13 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 8 mit 5 bis unter 10 ha
- 27 mit 10 bis unter 20 ha
- 5 mit 20 bis unter 100 ha

Im letzten Güteradreßbuch werden als Bauernhofbesitzer namentlich genannt: die Erbgemeinschaft Klix mit 24 ha Betriebsfläche, Erich Meyhack mit 21 ha und Villmow mit 23 ha. Der Bauer Villmow hatte den größten Viehbestand: zwei Pferde, 14 Stück Rindvieh und 30 Schweine. Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 8,33 RM über dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Nach dem Reichsadreßbuch 1941/42 gab es in Gumbin den Gasthof zur Linde, der von Richard Gast betrieben wurde, die Gemischtwarenhandlung Anna Krüger, die Schmiede Wilhelm Randt und Paul Rudnick und den Stellmacher Max Höft.

Die Dorfbevölkerung war evangelisch. Im Jahre 1925 hatte Gumbin vier Bewohner katholischer Konfession (0,9 v. H.). Es gehörte zur St.-Petri-Kirche in Stolp und damit zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. In der im Jahre 1932 einstufigen Volksschule unterrichtete ein Lehrer 52 Schulkinder. Es war Lehrer Schröder und zuletzt Erich Labuda.

Die Gemeinde Gumbin fiel am 8. März in sowjetische Hand. Nach den Russen erschienen die Polen, nahmen Höfe und Häuser in Besitz und vertrieben die Bewohner. Die Heimatortskartei Pommern hat später 233 in der Bundesrepublik Deutschland und 62 in der DDR ermittelt. Die Polen, die Gumbin als Kriegsbeute in Besitz genommen haben, nennen es Głobino. Im Jahre 1957 wurden im Dorf noch acht deutsche Familien, insgesamt 35 bis 40 Personen, festgehalten.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 12 Gefallene, 14 Ziviltote und 35 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

#### *Literatur*

- W. v. Massow, Die Massows, S. 88, 96, 120–121, 259, 471
- Witt, Burgwälle, S. 23
- Aus der Heimat. In: Stolper Heimatblatt 1957, S. 248